

Kommission ist für drei Kredite

Kantonsrat Die Kommission Verkehr und Bau (VBK) des Luzerner Kantonsrates stimmt den Sonderkrediten für Bushubs in Kriens Mattenhof und Horw sowie einem Kantonsstrassenprojekt in Willisau zu. Insgesamt betragen die Kredite für die Projekte 19,15 Millionen Franken, wie es in einer Mitteilung heisst. Konkret: Für den Bushub Kriens Mattenhof steht ein Sonderkredit in der Höhe von 5,62 Millionen Franken zur Debatte. Für den Bushub Horw geht es um einen Sonderkredit von 6,89 Millionen Franken. «Die Kommission ist überzeugt, dass die Bushubs notwendig sind, um der Bedeutung des Entwicklungsschwerpunkts Luzern Süd gerecht zu werden», heisst es weiter. Dort sollen in den nächsten 20 Jahren zahlreiche Wohn- und Arbeitsplätze geschaffen werden.

Zustimmung in der VBK findet auch ein Sonderkredit von 6,64 Millionen Franken für die Änderung der Kantonsstrasse K 11 und K 40, Kreisel Grundmatt – Kreisel Wydenmatt in der Stadt Willisau. Der Kreisel sei zu klein und gewährleiste das Rechtsabbiegen nicht. Laut VBK entlastet die gewählte Variante die Staustrecke. (pd/sb)

Freizeit-Treffs für Demente

Alzheimer Ab sofort haben Menschen mit Demenz und ihre Bezugspersonen Zugang zu diversen Freizeit-Treffs. Diese finden regelmässig statt und werden von der Pro Senectute Kanton Luzern organisiert. Geplant sind laut einer Mitteilung der Schweizerischen Alzheimervereinigung Luzern «vergnügeliche Aktivitäten» wie Jassen, Spazieren, Denk-Fitness oder Tanznachmittage. Auch haben Betroffene Zugang zu einer Vortragsreihe sowie zu zahlreichen offenen Sportgruppen. Auskunft und Anmeldung bei der Infostelle Demenz in Luzern, Telefon 041 210 82 82. (pd/mod)

Naturgefahren: Neuer Webauftritt

Luzern Die Dienststelle Verkehr und Infrastruktur (Vif) hat den Webauftritt der Abteilung Naturgefahren komplett überarbeitet. Neu finden sich auf der Vif-Website themenbasierte Informationen für verschiedene Anspruchsgruppen sowie Verweise an die jeweils zuständigen Organisationen, wie die Dienststelle mitteilt.

Der neue Webauftritt gibt Auskunft zu häufig nachgefragten Themen wie der aktuellen Gefahrensituation, der Notfallplanung, dem Hochwasserrückhalt, dem Objektschutz oder der Seeregulierung. (pd/mod)

45 Leute beginnen Frühjahrssemester

Hotelfachschule Am Montag starteten 45 Studierende an der SHL Schweizerischen Hotelfachschule Luzern den Lehrgang «eidg. dipl. Hôtelière/Hôtelier – Restauratrice/Restaurateur HF». Das Frühjahrssemester dauert bis Ende März. (pd/mod)

Wie das Dorf digital wird

Entwicklung Die Grünen lancieren vier Vorstösse zur Digitalisierung auf dem Lande. Die Region Luzern West nimmt hier eine Vorreiterrolle ein. Doch noch sind nicht alle Voraussetzungen erfüllt.

Urs-Ueli Schorno

ursueli.schorno@luzernerzeitung.ch

Homeoffice, E-Government, Einkaufen per Mausclick. Die Möglichkeiten, die das Internet bietet, haben sich stetig vermehrt. Ein Segen für ländliche Gebiete könnte man meinen, weil: die Digitalisierung das Arbeiten, Einkaufen und Beziehen von Dienstleistungen ortsunabhängig macht. Doch der digitale Graben zwischen städtischen und ländlichen Gebieten hat sich in den vergangenen Jahren vergrössert. Während sich Städteentwickler mit Smart Cities beschäftigen, eigene Apps und Anwendungen entwickeln, ist es im Kanton Luzern noch nicht gelungen, jeden Bauernhof mit einer vernünftigen Internetanbindung auszustatten. Der sogenannte Braindrain, der Wegzug von jungen, fähigen Fachkräften spitzt sich zu, auch weil Infrastruktur und gute Ideen fehlen. Zum Beispiel in Luthern im Napfgebiet: Lebten dort 1998 noch 1587 Menschen ständig in der auf vier Dörfer und einzelne Höfe verteilten Gemeinde, sind es 2017 noch 1295. Täglich bloss fünf Verbindungen des öffentlichen Verkehrs gibt es zudem von Luzern aus – keine guten Voraussetzungen, um zu pendeln.

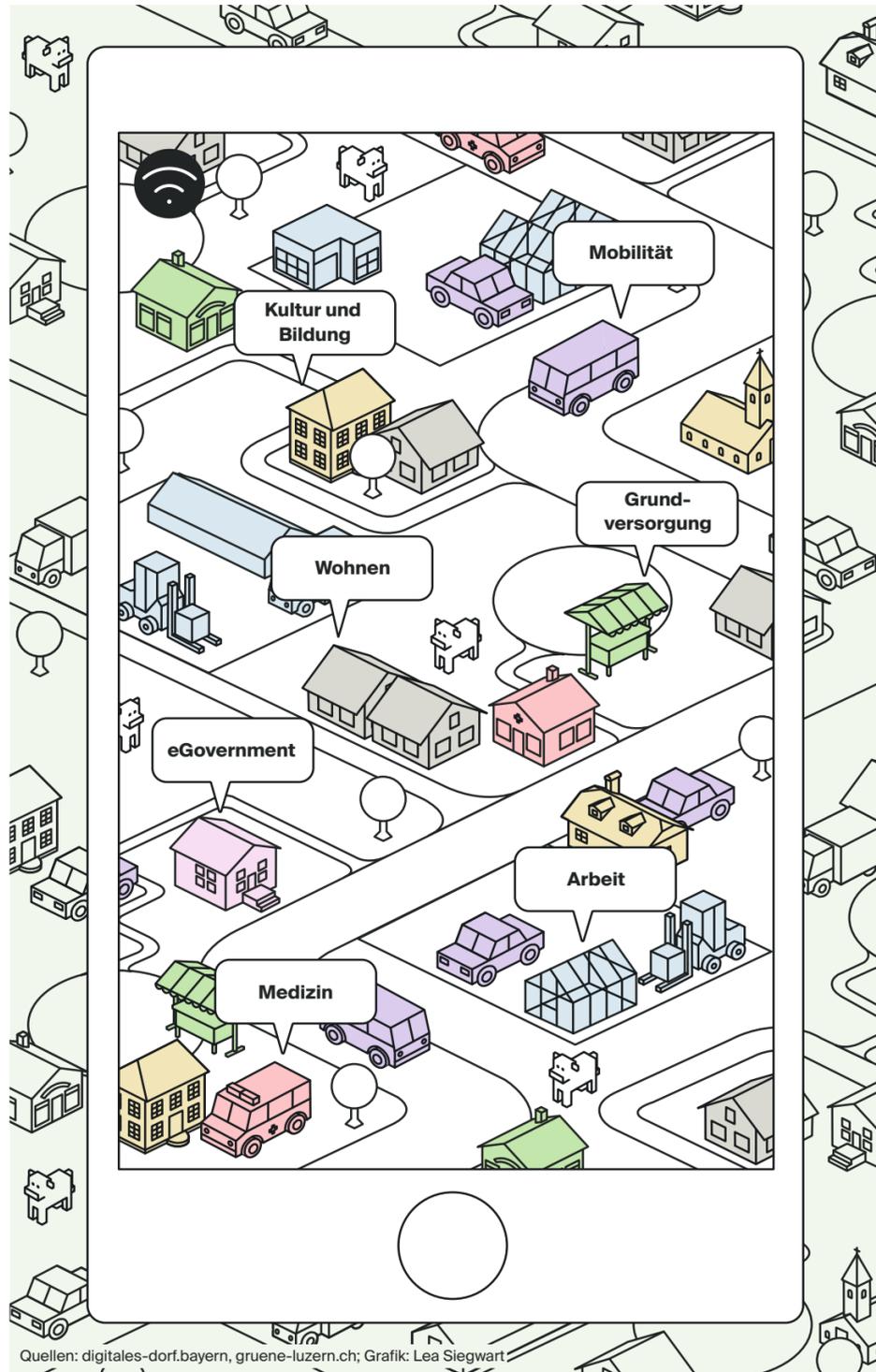
Politische Anstupserin für das digitale Dorf

Die grüne Kantonsrätin Rahel Estermann (Luzern) hat dazu Ende des vergangenen Jahres gemeinsam mit ihrer Partei einen Strauss an Vorstössen zum Thema Digitalisierung an den Luzerner Regierungsrat gerichtet. Einer davon will die Entwicklung insbesondere auf dem Lande vorantreiben. Als Vorbild dafür diente unter anderem das digitale Dorf, wie es in ländlichen Regionen Bayerns angestrebt wird (siehe Grafik). Die in Hildisrieden aufgewachsene Estermann meint, wenn sie vom digitalen Dorf spricht, explizit mehr als politische Programme, etwa zum Abstimmen per App oder anderen elektronischen Behördenleistungen, die unter dem Stichwort E-Government zusammengefasst werden. Estermann sagt: «Das digitale Dorf beinhaltet alle möglichen Dienstleistungen, die sich über digitale Informations- und Kommunikationstechnologien abwickeln lassen.» So werden in Luthern lokale Produkte unter dem Titel «natürlich Luthertal» bereits gemeinsam vermarktet. Die Wertschöpfung für die Region könnte etwa durch eine digitale Plattform erhöht werden, wo die Angebote einfach per Mausclick bestellt werden können.

Ohne Breitbandanschluss kein smartes Dorf

Doch weshalb muss eigentlich die Politik aktiv werden? «Manchmal braucht es eben einen Anstupser», sagt Rahel Estermann. «Es fehlt zurzeit schlicht an den Ressourcen, um die digitalen Möglichkeiten zu nutzen», stellt sie fest. Etwas genauer fordert sie einen kantonalen Aktionsplan. Daneben verlangen die Grünen in Luzern etwa einen «Beauftragten Digitalisierung» für den Kanton und in grösseren Gemeinden, aber auch Weiterbildungen für kantonale Angestellte sowie mehr Medien-

Das digitale Dorf vernetzt verschiedene Lebensbereiche



Quellen: digitales-dorf.bayern, gruene-luzern.ch; Grafik: Lea Siegwart

Grundvoraussetzung Breitbandinternet

Medizin Im digitalen Dorf könnte beispielsweise eine Krankenschwester die medizinische Erstversorgung sowie die Kontrolle in einem «telemedizinischen Zentrum» oder direkt beim Patienten übernehmen. Der zuständige Arzt kann im Bedarfsfall über ein Videokonferenzsystem kontaktiert werden und eine Diagnose stellen.

eGovernment

Dienstleistungen der Behörden werden am Onlineschalter erledigt. In Zukunft soll Abstimmen per App möglich werden. Kleinere Gemeinden können auch gemeinsame Dienstleistungen anbieten.

Kultur und Bildung

Kinder und Erwachsene werden auf die digitale Zukunft vorbereitet. Veranstalter kultureller Anlässe wie Vereine können auf einer gemeinsamen Plattform Reservierungen, Ticketverkäufe und Helfereinsätze abwickeln.

Mobilität

Fahrdienste: Um Lücken im öffentlichen Verkehr zu füllen, werden via App Fahrgemeinschaften gebildet. Der Fahrdienst Taxito ist ein Beispiel dafür.

Wohnen

Innovationen im Bereich der Haustechnik (Smart Home) sowie altersgerechte Assistenzsysteme (Ambient Assisted Living, AAL) können den Alltag älterer oder benachteiligter Menschen situationsabhängig und unaufdringlich unterstützen.

Arbeit

Mit der Bildung von gemeinschaftlichen Arbeitsräumen (Co-Working-Spaces), bei denen Selbstständige Infrastruktur und Know-how gemeinsam nutzen, können attraktive Arbeitsplätze geschaffen werden. Auch können Fahrzeuge, Maschinen und Lagerräume gemeinsam genutzt und koordiniert werden.

Grundversorgung

Im digitalen Dorfladen können bequem von zu Hause aus Produkte aus der Region bestellt werden. Durch die Hauslieferung verringert sich auch der Verkehr und der Bedarf an Parkplätzen. Die gemeinsame Vermarktung von Produkten verringert die Kosten für die einzelnen Hersteller.

Denkfabrik in den Startlöchern

Im Februar finden in der Region Luzern West erste Workshops im Rahmen des «Forums Smartvillages» statt. Diese Denkfabrik für digitale Lösungen auf dem Land besteht laut Guido Roos, Geschäftsführer der Region West, aus Personen mit unterschiedlichen Perspektiven, etwa IT-Spezialisten, betroffene Landwirte,

Unternehmer, Wissenschaftler, Studenten und Bildungsexperten.

Roos hat aber auch ein Auge auf Freiberufler, Kreative oder kleinere Start-ups geworfen: Mit der Schaffung von Coworking Spaces, also von verschiedenen Unternehmern gemeinsam genutzten Räumlichkeiten, soll künftig leben und arbeiten im

Dorf für sie wieder attraktiv werden. «Hier entstehen Chancen», so Roos, der betont, dass die weiteren Möglichkeiten aus den Bedürfnissen der Bevölkerungen heraus entwickelt werden sollen. Aber auch die Gefahrenseite der Digitalisierung soll thematisiert werden, etwa, wie ältere Leute den Anschluss nicht verlieren. (uus)

und Datenkompetenz im Schulunterricht.

Auch Guido Roos beschäftigt sich politisch mit der Digitalisierung auf dem Land. Er will als Geschäftsführer des Verbands Region Luzern West, der 28 Gemeinden im Napfgebiet und Entlebuch umfasst, das «digitale Dorf» Realität werden lassen. Die Region West ist eine von zwei in der Schweiz die am Projekt «Smart Villages» der Schweizerischen Arbeitsgesellschaft für Berggebiete teilnimmt (siehe

Kasten oben). Finanziert wird das Projekt durch das EU-Alpenraumprogramm und mit Mitteln der Neuen Regionalpolitik. «Wir stecken mittendrin in diesem Wandel. Er trifft Branchen und Altersklassen, Berufe, Länder und Räume unterschiedlich.» Der CVP-Kantonsrat weiss: «Dichter besiedelte Gebiete haben bessere Karten. Um so wichtiger ist es, das Thema proaktiv anzugehen.»

Die Kernfragen, die man sich nun stelle: «Was müssen wir tun, um

fit zu sein für die digitale Zukunft? Welche Voraussetzungen, welche Chancen gibt es und welche Risiken lauern?»

Bevor sich die Region zu einer Pionierin der Dorfdigitalisierung entwickeln könne, sei die dringende Frage der Voraussetzungen zu klären: Ein leistungsfähiger Hochbreitbandanschluss sei heute schon Pflicht, wolle man ein Haus verkaufen, geschweige denn Gewerbe zur Ansiedlung locken. Das ist noch nicht überall gewährleistet. Roos selbst hat im

«Wir stecken mitten in diesem Wandel. Er trifft Branchen und Altersklassen, Berufe, Länder und Räume unterschiedlich.»

Guido Roos

Geschäftsführer Region Luzern West

September per Vorstoss von der Luzerner Regierung eine Breitbandstrategie für den Kanton gefordert, die von zwei Dritteln des Rates für erheblich erklärt wurde.

Hinweis

Am Donnerstag, 24. Januar, findet im Bürgersaal Willisau eine Diskussionsrunde zum Thema «Landleben digitalisiert. Chancen der Digitalisierung» statt. Diese wird organisiert von den Grünen Willisau und der AG Digitalisierung Kanton Luzern. Von 19.30 bis 21 Uhr.